

8. VIII. 1915

Zeit-Strophen.

Droben im Elysiun
Sprechen die Strategen
Um den langen Tisch herum
Von den neu'nsten Schlagen.
Kutusow, der Feldmarschall,
Deutet auf die Karte:
„Wieder kommt's wie dazumal,
Wieher Bonaparte.“

Na, auch ihr habt uns besiegt,
Habt uns oft geschlagen,
Aber unsere Stärke liegt
Nicht im kühnen Wagen.
Immer rückwärts zogen wir,
Lockten euch dahinter.
Wis auch schauriges Quartier
Gab der Russenwinter.

Heute kommt es ebenso —
Wir sind unterlegen,
Doch der Feind zieht siegesfroh
Dem Ruin entgegen.
Dringt er tief ins Land hinein,
Pressen ihn die Wölfe,
Glorreich wird erneuert sein
Achtzehnhundertzwölfe.“

Bonaparte lächelt kalt:
„Alle Nimmennmärchen
Welden ewig dumm und alt,
Aber die Geschichte treibt
Ewig neue Triebe —
Schlechter Trost ist's, der euch biebt,
Freund, für eure Triebe.“

Als ich in die Steppe weit
Trug die Siegesfahnen,
Sagt mir, gab's zu jener Zeit
Auch schon Eisenbahnen?
Wohin ich durch den Schienenstrang
Mit Paris verbunden,
Hätt' ich eures Winters Zwang
Spottend überbunden.

Wo auf Eisenpfaden hin
Dampft das Angeheuer,
Gilt kein neuer Moskopschin,
Weder Frost noch Feuer.
Doffet nicht, daß aus der Not
Euch ein Wunder helfe
Nein, verjunken ist und tot
Achtzehnhundertzwölfe.“

Florian.